



## Grußwort

Frauen und Männer sind anders krank – doch zu Konsequenzen hat diese Erkenntnis bisher kaum geführt. Sie aber sind zwingend erforderlich, um die gesundheitliche Versorgung passgenauer an den Bedarfen der Patientinnen und Patienten auszurichten. Das betrifft nicht zuletzt für unseren Umgang mit Epilepsie.

So gilt es, die Unterschiede in der Art der Krankheitsverläufe, der medikamentösen Behandlung oder der Ernährung stärker zu berücksichtigen. Zudem brauchen wir eine ganzheitlichere Sicht auf Gesundheit und Krankheit, die neben biologischen auch gesellschaftliche und psychosoziale Faktoren sowie die individuellen Lebenssituationen der Betroffenen viel stärker im Blick hat. Gerade bei Epilepsie ist es erforderlich, diese Perspektive einzunehmen, denn kaum eine andere Erkrankung beeinflusst den Alltag stärker als sie.

Ebenso wichtig: umfassende Information und Beratung. Keine Patientin und kein Patient dürfen mit unzureichender Beratung oder offenen Fragen zurückbleiben. Die Selbsthilfe als wichtige Säule der Versorgung neben dem professionellen Gesundheitssystem leistet genau dies in besonderer Weise. Darum ist sie für die gesundheitliche Versorgung unverzichtbar. Ohne die Selbsthilfe wäre es für viele Betroffene schwer, sich im oft unübersichtlichen Gesundheitssystem zurechtzufinden. Ihr ist es auch zu verdanken, dass nicht mehr nur länger über die Betroffenen geredet wird, sondern mit ihnen, dass die Suche nach bestmöglichen Wegen im Umgang mit einer Erkrankung nicht allein den Fachleuten aus der Medizin überlassen wird. Und: Gäbe es die Selbsthilfe nicht, müssten viele Patientinnen auf Hilfe und Halt in schwieriger Lebenslage verzichten.

Das gilt nicht zuletzt für Epilepsie-Betroffene. Sie sind oft Vorurteilen, unbegründeten Ängsten bis hin zu Ausgrenzung ausgesetzt, weil es an Wissen über die Erkrankung mangelt und viele Menschen unsicher sind, wie sie sich verhalten sollen. Dies kann auch zu Ungleichbehandlung und Missverständnissen am Arbeitsplatz führen. Sie, die Engagierten der Deutschen Epilepsievereinigung, helfen, Vorurteile abzubauen.

Mehr noch: Sie arbeiten aktiv für das Ziel, Patientinnen und Patienten bei der Suche nach bestmöglichen Wegen im Umgang mit Epilepsie zu beteiligen und zu begleiten. Sie leisten so auch einen wichtigen Beitrag, dass aus Betroffenen Expertinnen und Experten in eigener Sache werden. Nur gut informierte Patientinnen und Patienten können selbstbewusst auftreten und den medizinischen Fachleuten auf Augenhöhe gegenüberreten. In diesem Sinne wünsche ich Ihrer diesjährigen Arbeitstagung, deren Schirmherrschaft ich gern übernommen habe, viele spannende Diskussionen und weiterführende Erkenntnisse.



Barbara Steffens

Ministerin für Gesundheit, Emanzipation,  
Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen